

Nur die Atomindustrie macht die Weiterentwicklung der deutschen und europäischen Energieversorgung bezahlbar

# Energiewende ohne Energie

Von Gerd Held

Es ist noch nicht lange her, da galten die regenerativen Energien als Allheilmittel. Nun jedoch kommen scheinbar die wahren Kosten ans Licht, während auf der Straße noch eifrig für die Sonne demonstriert wird. So etwas kommt vor. In der Öffentlichkeit wird noch laut gefordert, was im Grunde schon auf wackligen Beinen steht. „Stehend K.O.“ würde man sagen. Das ist die Situation der Energiewende in Deutschland und darin ist sie mit „Multikulti“ durchaus vergleichbar. Vor kurzem hat der Berliner Senat sein Klimaschutzgesetz sang- und klanglos zurückgezogen. Eine flächendeckende Wärmedämmung im Gebäudebestand der Stadt hat sich als unbezahlbar herausgestellt. Gerade noch war fast täglich von Modellprojekten die Rede, die sich bestens rechnen sollten. Nun stellt sich heraus, welche Milliardenlast da auf Eigentümer und Mieter zukommt. Die Förderprojekte waren von Erfolg zu Erfolg geeilt und nun ist die Realität doch anders. Wer die Vorschläge der alternativen Energiepolitik über einen längeren Zeitraum verfolgt, fühlt sich an ein Hütchen-Spiel erinnert. Zuerst stellte man jede größere Energieerzeugung überhaupt in Frage. Das konnte schon im Ansatz nicht überzeugen. Dann wurden alle möglichen regenerativen Energien zu neuen Boomindustrien hoch gelobt – und wieder verworfen. Schließlich sollte die Wärmedämmung den Durchbruch bringen, aber nun ist auch unter diesem dritten Hütchen der Stein der Weisen nicht zu finden. Der Rückzug des Berliner Klimaschutzgesetzes ist ein Symbol. Die alternative Energiepolitik ist an ihrem Ende angekommen.

Dass der Energiesektor weiterentwickelt werden muss und kann, wird niemand be-

streiten. Deshalb ist es wichtig, die Bruchstelle, an der die große Wende scheitert, genau zu markieren. Es sind die Kosten. Weltweit steuert die Energieversorgung auf einen Engpass zu. Es gibt einen wachsenden Bedarf, während gleichzeitig Kohle, Öl und Gas umweltschädlicher und teurer werden. Die regenerativen Energien stehen noch vor ungelösten Problemen: der Flächenverbrauch beschädigt die Lebensräume von Menschen, Tieren und Pflanzen. Der Bau der Stromtrassen kommt nicht voran, besonders in Deutschland. Von einer Lösung des Speicherproblems sind wir weit entfernt. Und die Wärmedämmung? Sie ist das größte Investitionsvorhaben, das sich eine Gesellschaft überhaupt vornehmen kann. Der Umbau des gesamten Siedlungssystems ist eine Jahrhundertaufgabe, mindestens. So ist in der Energiepolitik die Kostenfrage zur Schlüsselfrage geworden und das hat die Atomenergie wieder aktuell gemacht. Diesmal wird sie allerdings nicht mehr als Wundermittel verehrt. Sie wird nur noch ertragen als ein risikoreiches, aber unentbehrliches Element der Kostendämpfung. „Ein Glück, dass die Kernkraftwerke laufen“ – Diesen Satz werden in nächster Zeit noch viele Menschen sagen. Man kann der Bundesregierung vorhalten, dass sie hier unnötig viel Zeit vertan hat. Doch jetzt korrigiert sie richtig Fehlentscheidungen ihrer Vorgänger.

Allerdings ist in der Öffentlichkeit der Mythos der „Energiewende“ noch lebendig. Man kommt gegenwärtig in Diskussionsrunden erstaunlich weit mit kurzbeinigen Argumenten. Wer etwa behauptet, die regenerativen Energien würden sich rechnen, wenn die fossilen Energiequellen teurer werden, erntet wohlwollendes Kopfnicken.

cken. Dabei hat er damit nur gesagt, dass unsere Gesellschaft dann zwei teure Energiegrundlagen hat – und erst recht ein Kostenproblem. Bisweilen nehmen auch Verteidiger einer vernünftigen Energiepolitik zu einem vordergründigen Argument Zuflucht. Die Energiewende, sagen sie, sei „im Prinzip“ gut – wenn sie denn weltweit stattfände. Aber eine unbezahlbare Lösung wird nicht dadurch billiger, dass sie „in anderen Ländern auch“ eingeführt wird. Wenn die allgemeine Wertschöpfung durch Kosten erstickt wird, gehen alle Volkswirtschaften in die Knie.

Die Bürger, die die Nachrichten von höheren Stromrechnungen mit Sorge hören

und deshalb neu über die Energiepolitik nachdenken, haben also Recht. Unrecht hat, wer diese Realität wegreden will, indem er weiterhin die große Alternative beschwört. Damit wird nur jene gefährliche Mentalität des Ausstiegs genährt, die sich auf Gefühle beruft und vor Warnzeichen die Augen verschließt. Man kann nicht täglich Geld im Energiesektor verbrennen und hoffen, dass die Volkswirtschaft doch im Plus landet. Erinnert diese Illusion nicht an die magische Geldvermehrung im Finanzsektor? Auch dort sollte aus täglich neuen Schulden das große Plus fabriziert werden.

*(Manuskript vom 18.10.2010, erschienen als Leitartikel in der Tageszeitung „Die Welt“ am 20.10.2010 unter der Überschrift „Die Energiewende ist am Ende)*